

A close-up photograph of a woman with long dark hair, looking slightly to the side with a thoughtful expression. She is holding a black telephone receiver to her ear. She is wearing a red and purple plaid jacket. The background is dark with out-of-focus, colorful bokeh lights in shades of green, yellow, and blue.

Ciao Chérie

EIN FILM VON **NINA KUSTURICA**

UNTERRICHTSMATERIAL

Kinostart: 19. Oktober 2018

Spielfilm/Österreich 2017
87 Min. / DCP 1:2,35 / Farbe / Dolby Digital
Originalsprachen: Französisch, Deutsch,
Englisch, Romanes, Serbisch, Dari, Somalisch, Japanisch,
Italienisch, Kurdisch
Untertitel: Deutsch / Englisch

Altersfreigabe

Ciao Chérie ist uneingeschränkt jugendfrei und wurde mit dem
Prädikat „sehenswert“ ausgezeichnet.

www.ciaocherie.com

Materialien erstellt von: Nora Friedel
Artwork: Marco Antoniazzi
Mitarbeit & Lektorat: Susanna Wiedermann
© Nina Kusturica Projects, Thimfilm 2018

Inhaltsverzeichnis

1.	Eine Einleitung.....	3
2.	Der Film <i>Ciao Chérie</i> und seine Themenfelder....	4
3.	Empfehlung Dr. Herbert Langthaler.....	4
4.	Wenn die Leitungen summen.....	5
5.	Die Charaktere im Film - Zwischen Sehnsucht und Suche nach Arbeit.....	6
6.	Abseits von Klischees - Diversität, Inklusion & Überblick der Begriffe.....	9
7.	Kommunikation - Gestern, Heute, Morgen.....	14
8.	Gedanken zur Regiearbeit von Nina Kusturica.....	16
9.	Die Arbeit am Film - Methode und Inszenierung...	17
10.	Literatur, Links, Impressum.....	19
11.	Cast und Team.....	20
12.	Kontakt.....	22

1. Eine Einleitung

Sehr geehrte Pädagoginnen, sehr geehrte Pädagogen,

Ciao Chérie erzählt von Menschen in einem Wiener Call Shop, die mit der geliebten Person, der Familie, dem Zuhause in die fernen Länder telefonieren und sich so erhoffen ihre Sehnsucht, wenn auch nur für einen Augenblick, stillen zu können. Anhand der Telefonate erfahren wir ihre Lebensumstände, teilen ihre Sorgen, ihre Freude und ihre Erinnerungen.

Es sind vor allem drei Themen, die die Charaktere im Film beschäftigen und die auch für unsere Gesellschaft prägend sind: Migration bzw. Herkunft, Kommunikation und die Notwendigkeit Arbeit zu haben, die das finanzielle Auskommen sichert.

Filme erzählen uns Geschichten. Medien transportieren Bilder. Im Bezug auf Menschen mit Migrationshintergrund sind die filmischen, medialen Darstellungen häufig einseitig und durch Vorurteile geprägt. Das vielschichtige Alltagsleben der Menschen wird reduziert auf gängige vorherrschende Klischees. Der Cast des Kino-Spielfilms *Ciao Chérie* ist aus aller Welt: Togo, Serbien, Senegal, Japan, Nigeria, Syrien, es werden mehr als 10 Sprachen gesprochen – ein Projekt, das es in dieser Form noch nicht gegeben hat. Der Film bietet daher einen guten Ausgangspunkt zur Diskussion der verschiedenen **Facetten des Themas Migration**: das persönliche Erleben einer einzelnen Person, das Verbindunghalten zu den Familien mittels Kommunikationstechnik, die wirtschaftliche Komponente des Money Transfers und auch die globalen sozialen Gegebenheiten, die zu Migration führen.

Der Regisseurin Nina Kusturica gelingt es mit ihrer Inszenierung menschliche Schicksale in ihrer ganzen Komplexität abzubilden und nicht als eindimensionale Stereotype zu präsentieren. Der Einblick in die persönlichen Lebensgeschichten gibt wieder und wieder den **Blick frei auf das, was alle Menschen, ungeachtet woher sie kommen, miteinander verbindet**.

Das urmenschliche Bedürfnis sich über verschiedene Kanäle auszutauschen – **Erzählen, Sprechen, Zuhören** – eine Verbindung herzustellen, oder umgekehrt keine Verbindung herstellen zu können und das damit verbundene Gefühl, gehören zum Alltag aller. Auch wenn in der Lebenswelt der Jugendlichen in der Regel nicht das Festnetztelefon dafür verwendet wird, so wie in *Ciao Chérie*, lassen sich anhand des Films ihre Kommunikationsprozesse (Handy, Chat, Erreichbarkeit und Soziale Medien) reflektieren.

Weiters eignet sich *Ciao Chérie* durch seine spezielle Dokumentar-Spielfilm-Mischform sehr gut für die **Auseinandersetzung mit Filmtechnik**, Kamera, Montage, Rhythmus u.a. sowie mit **Fragen zur filmischen Umsetzung**, wie Improvisation vs. klassische Inszenierung oder LaiendarstellerInnen vs. SchauspielerInnen u.v.m.

Wir hoffen, mit *Ciao Chérie* und diesem Unterrichtsmaterial sinnvolle Diskussionsimpulse zu liefern zu den Fragen, die in unserer von Migration, Kommunikation und Kapitalismus geprägten Gesellschaft allgegenwärtig sind und vielfach für politische Stimmungsmache benutzt werden.

Es ist das „hinter die Fassaden Schauen“, das uns im Allgemeinen gegen einschränkende Denkmuster wappnet.

Mit besten Wünschen für Ihre wertvolle Arbeit,
Nora Friedel und Nina Kusturica

2. Der Film Ciao Chérie und seine Themenfelder

Kurzzinhalt

Sehnsucht nach der geliebten Person, der Familie, dem Zuhause in fernen Ländern treibt die Telefonierenden in die Kabinen eines skurrilen Wiener Call Shops. Die Gespräche in verschiedene Kontinente der Welt offenbaren ganz persönliche Lebensgeschichten, aktuelle politische und gesellschaftliche Verhältnisse. Dabei stehen die Charaktere vor Fragen von Nähe und Distanz, von Herkunft und Zugehörigkeit, von der Widersprüchlichkeit zwischenmenschlicher Kommunikation und vor ihrer wichtigsten Entscheidung: Verbindung halten oder Abschied nehmen?

Themenfelder

Kommunikation, Migration, Integration, Politik, Sprachen, Kultur, Demokratie, Inklusion, Rassismus, Diversität, Flucht, Digital/Analog, Bildung, Geschichte, Film, Wissenschaft, Ökonomie, Arbeit, Urbaner Raum, Wirtschaftskreislauf, Konsum, Arbeit, soziale Gerechtigkeit, Globalisierung, soziales & politisches Engagement, Abschied u.a.

Unterrichtsfächer

Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde, Psychologie und Philosophie, Medienerziehung und Informatik, Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Romanes, Serbisch, Dari, Somalisch, Japanisch, Italienisch, Kurdisch), Persönlichkeitsbildung und Soziales Lernen u.a.

3. Empfehlung Dr. Herbert Langthaler

Die Schulklasse, besonders in den Ballungszentren, ist einer der wenigen Orte an denen sich Menschen verschiedener sozialer und geographischer Herkunft auf Augenhöhe begegnen und einander kennenlernen können.

Die Diversität der eigenen Klasse zu diskutieren, zwingt den SchülerInnen einen unzumutbaren „Bekennniszwang“ auf und verstärkt mögliche Spaltungen.

Der wunderbare Film Ciao Chérie von Nina Kusturica zeigt ein Bild der Stadt, das jenem der Schulklassen ähnelt. Thematisiert wird nicht nur die demographische Vielfalt, sondern auch die emotionale Ebene von einem Leben in transnationalen Räumen und Beziehungen.

Für die SchülerInnen ergibt sich die Möglichkeit die, in der Öffentlichkeit immer wieder problematisierte Lebensrealität der europäischen Großstädte als Normalität des 21. Jahrhunderts zu erleben ohne selbst als „Beispiel“ vorgeführt zu werden. Die verschiedenen Konstellationen, in denen die ProtagonistInnen in Wien leben und im Call Shop telefonieren, bieten zahlreiche Ansätze über Familienkonstellationen, Beziehungen, Sehnsucht und Trennungsschmerz zu reflektieren. Der Humor entsteht auch durch das Wiedererkennen „typischer“ Situationen, die sich nicht nur aus spezifisch migrantischen Verhältnissen ergeben sondern allgemein menschliche Gefühle und biografische Verstrickungen thematisieren.

Der Film und die dazu erarbeiteten Materialien sind nicht nur in großstädtischen Schulen – wo viele Jugendliche und Kinder, die im Film gezeigten Lebensrealitäten kennen – einsetzbar, sondern auch in kleineren Gemeinden. Dort bieten sich andere Anknüpfungspunkte für die Themen Flucht, Migration, Integration, Telekommunikation, Arbeit oder auch Jugendkultur.

Die Mehrsprachigkeit des Films (es werden zehn Sprachen gesprochen) und die Diversität der ProtagonistInnen bieten eine Reihe von Möglichkeiten Inhalte aus den Unterrichtsplänen der Fächer Sprachen (Englisch, Französisch, Deutsch etc.), Geographie oder Geschichte/politische Bildung aufzugreifen und an Hand des Films zur Diskussion zu stellen.

Dr. Herbert Langthaler, geboren am 31. 12. 1957, studierte Ethnologie und Publizistik. Auslandsaufenthalte in Süd- und Südostasien, im Mittleren Osten und Ostafrika. Er arbeitet hauptberuflich für die asylkoordination österreich daneben als Journalist und als Trainer in verschiedenen Antirassismus- und Demokratieprogrammen. Lehraufträge an den Universitäten Wien (Kultur- und Sozialanthropologie), Klagenfurt (Erziehungswissenschaft), Bangkok (Ramkhamhaeng University), St. Pölten (FH Soziale Arbeit).

4. Wenn die Leitungen summen

Freizeichen. Die junge Frau hat den Telefonhörer am Ohr und wartet. Besetztton. Freizeichen. Erst beim zweiten Versuch erreicht sie den gewünschten Teilnehmer, aber nicht die gewünschte Reaktion. Ende des Gesprächs. „Zwei-vierzig“, heißt es an der Kassa.

Die konzentrierte Szene führt in wenigen Nahaufnahmen unmittelbar in den Mikrokosmos von *Ciao Chérie*. So heißt Nina Kusturicas dritte abendfüllende Regiearbeit – die Regisseurin hat den Film auch geschrieben, montiert und produziert.

Schauplatz ist ein Call Shop: Einer jener kommerziellen Kommunikations-umschlagplätze, die früher von Postämtern angebotene Dienste übernommen haben und trotz Mobiltelefonie noch zum Stadtbild gehören. Larisa führt das kleine Geschäft im Wiener Stadtteil Ottakring gezwungenermaßen weiter, seit sich ihr Mann nach Belgrad abgesetzt hat. Ganz beiläufig kommt dort die Welt zusammen.

Wir hören viele Sprachen und werden in unterschiedliche Leben eingelassen: Da ist gleich zu Beginn die schüchterne Ange, die eine Ausbildung macht und vergeblich hofft, am Telefon ihr Heimweh nach Togo zu lindern. Mimi hingegen hat eine heimliche, leidenschaftliche Affäre mit einem Mann in Italien, sie kommt hier her, um ihn anzurufen oder ihre beste Freundin in Japan um Rat zu fragen. Ein afghanischer Teenager führt ebenfalls ein Doppelleben – während sein Bruder ihn drinnen am Apparat nötigt, der Verlobung mit einer Landsfrau zuzustimmen, albert seine Wiener Freundin ahnungslos vor der Kabine herum. Manchmal kommen die Kund_innen miteinander ins Gespräch: „Sind Sie der Mann, der nicht weiß, wer er ist?“ – „Ich kann mich an nichts erinnern, aber ich weiß, wer ich bin.“

Ciao Chérie ist ein Kammerspiel. Die wenigen Außenmotive, die den Ablauf strukturieren, zeigen die Geschäftsfront und die unmittelbare Umgebung, den Straßenzug mit Straßenbahn, ein gegenwärtiges, alltägliches, kulturell vielfältiges Wien.

Der Film bewegt sich und uns aus diesen „gefundenen“ Szenen immer wieder hinein in die „erfundenen“, narrativen Episoden im Shop. Diese basieren ihrerseits auf Recherchen und werden von einem Ensemble aus Schauspieler_innen und

Laiendarsteller_innen stimmig verkörpert. Die Beschränkung auf den Innenraum wirkt nicht einengend, vielmehr funktioniert sie als Verdichtung, genau wie die Kameraarbeit (Michael Schindegger): Aus dem Inneren des Geschäfts und seinen zart reflektierenden, teils beweglichen Glasflächen – die Fronten der Kabinen, die Türen, die Auslage und andere Vitрины – werden sorgfältig komponierte, vielschichtige Bilder gebaut, die aufs Off verweisen. Das ist eine schöne Entsprechung zur ambivalenten Erfahrung des Telefonierens. Es verbindet räumlich weit voneinander getrennte Sprecher_innen akustisch miteinander. Es bringt sie einander vorübergehend näher – und zugleich hält es das Bewusstsein um physische und andere Entfernung präsent.

Als drittes Element kommt zu den viel-stimmigen Erzählungen die Musik hinzu, die zum einen auf Arrangements von Stücken des Duos Alexander und Konstantin Wladigeroff beruht. Schon die ersten Bilder werden von einem melancholischen Flügelhornthema sanft grundiert. Zum anderen singen sich im Lauf des Films die Telefonierenden am Faden eines Liedchens zurück nach Hause. Die Stimmen filmisch von den Körpern losgelöst, wird der Call Shop dann eine leere Bühne, auf der sich Sehnsucht, Fantasie und Erinnerung noch einmal anders ausdrücken können als am Telefon. Die scheue Ange singt, „ich lieb’ dich schon so lang, ich werd dich nie vergessen.“ Die scheue Ange beginnt zu flirten.

Isabella Reicher

5. Die Charaktere im Film - Zwischen Sehnsucht und Suche nach Arbeit

Die Filmfiguren betreten die Telefonkabine, schließen die Glastür und setzen sich ans Telefon in Erwartung ihre Liebsten zu hören. Am Telefon wird geträumt, gebeichtet, gelogen und geliebt. Das Gegenüber am anderen Ende der Leitung wird zur Projektionsfläche. Was die Worte verbergen wollen, wird durch die Stimme entlarvt. Die Telefonierenden sehnen sich nach etwas, was nicht mehr ist, das Telefon scheint weite Strecken zu überwinden, bringt die Ferne ganz nah. Doch nach dem Auflegen sind die Distanzen plötzlich wieder riesengroß.

„Ich habe Heimweh, verstehst du?“



Ange sucht die Telefonkabine regelmäßig auf. Die Sehnsucht nach Romeo und Leon, nach ihrem Zuhause in Togo führt sie hierher. Sie ist einsam. Leons warme Stimme, die durch den Hörer dringt, lässt sie die Einsamkeit kurz vergessen.

Sie sucht Arbeit, denn sie muss neben dem Studium Geld verdienen. Aber es ist nicht einfach. Bei den Telefonaten nach Togo muss sie ihrem Freund von der mühsamen Arbeitssuche berichten. Oft bekommt sie keine Antworten auf ihre Bewerbungen. Ange schickt ihrer Cousine in Togo regelmäßig Geld, aber eigentlich kann sie sich das gar nicht leisten.

„Vielleicht hilft es, mit Leuten zu sein, die du kennst.“



Im Call Shop, diesem internationalen Sammelpunkt, wo in ferne Heimatländer telefoniert und Geld verschickt wird, landet der orientierungslose **Amari**, der sein Gedächtnis verloren hat. Durch Telefonate mit seiner Schwester in Nigeria versucht er seine Erinnerung wiederzugewinnen.

„Das nennst du Arbeit?“



Larisa muss sich allein zurechtfinden. Ihr Mann hat sie mit den Schulden im gemeinsamen Call Shop sitzen lassen, nun muss sie als Selbstständige diesen heruntergewirtschafteten Laden führen. Ihre Teenagertochter wirft ihr vor, dass sie den ganzen Tag im Laden sitzt und nichts tut während sie sich in der Schule anstrengen muss.

„Du sollst mit der Verlobten reden. Machst du es nicht, bringt es Schande für die ganze Familie!“



Reza, ein junger Mann aus Afghanistan muss sich regelmäßig bei seiner Familie zu Hause melden. Die Eltern wollen ihn verheiraten, die Verlobte freut sich schon. Hilfesuchend ruft Reza seinen Bruder an, den Telefonhörer in der einen Hand, in der anderen die Hand seiner Wiener Freundin **Lisa**.

„Um Geld kann ich mich kümmern.“



Dioma wird wütend. Ihr Freund ist zurück in den Senegal gegangen, er hatte genug von Europa. Oder vielleicht auch genug von ihr? Diomas Freund Issa hat in Österreich keine passende Arbeit gefunden. Jetzt droht die Beziehung daran zu scheitern.

Der Gedanke, sich von einer Frau finanziell unterstützen zu lassen fällt ihm schwer. Diomas Angebot für sie beide zu sorgen lehnt er ab. Dioma wirft ihm vor zu wählerisch bei der Arbeitssuche zu sein.

„Ich will dich wiedersehen. Ich hätte dich gerne hier, jetzt.“



Nur im Call Shop fühlt sich **Mimi** sicher. Hier kann sie ungestört mit ihrem Liebhaber in Rom telefonieren. Wenn er doch nur öfter abheben würde.

„Sie sagen, wir haben sie vergessen und sind in Europa
hochnäsiger geworden. Dass wir Arbeit und Geld haben.“



Asha und Katra besprechen die falschen Vorstellungen ihrer Familien vom Leben in Europa.

Die beiden besuchen regelmäßig den Deutschkurs und bemühen sich um Arbeit. Ob das Kopftuch dabei ein Hindernis darstellt, bleibt offen. Am schwersten fällt ihnen die Orientierung in der großen Stadt Wien. Die richtige Adresse zu finden gleicht einer Odyssee.

Häufig sind die Familien in den Heimatländern auf Unterstützung ihrer Verwandten im Ausland angewiesen. Diese Geldflüsse werden als Rücküberweisungen oder Remissen (engl. „remittances“), oder The Flow of Money bezeichnet.

In vielen Entwicklungsländern machen diese Geldüberweisungen einen großen Teil des Bruttoinlandsproduktes aus. Nach den Berechnungen der Weltbank werden durch MigrantInnen rund 500 Milliarden US-Dollar jährlich auf diese Weise transferiert.

Anregung zur Diskussion:

1. Wie müsste Ihr Leben vorher ausgesehen haben, damit Sie sich auf eine ungewisse Reise in ein komplett unbekanntes Land auf einem anderen Kontinent machen?
2. Mit welchen gesetzlichen Hürden ist die Arbeitssuche z.B. einer Studentin aus Togo in Österreich konfrontiert. Darf sie sich ganz normal um Jobs bewerben und diese annehmen?
3. Wie ist es bei der Arbeitssuche aufgrund eines Religiösen Symbols z.B. des Kopftuchs oder der Kippa benachteiligt zu werden? Was bedeutet das für das eigene Selbstbewusstsein, was für die Zukunft?
4. Mit welchen weiteren Problemen sind Menschen mit Migrationshintergrund bei ihrer Suche nach Arbeit konfrontiert? Wie wichtig ist die Sprache dabei?
5. Haben Sie einmal versucht, im Internet Informationen zu den Orten aus welchen Menschen in Ihrer Umgebung kommen zu recherchieren?
6. Mit welchem Gefühl der Verantwortung ist man konfrontiert wenn die Familie von einem regelmäßige finanzielle Unterstützung dringend benötigt, wie geht man mit dieser Situation um?
7. Können Sie sich vorstellen, wie man sich beim Gedanken fühlt, vielleicht nie wieder in seine Heimat zurückkehren zu können, oder eine geliebte Person zu sehen?
8. Was bedeutet der Begriff Entwicklungsland?

6. Abseits von Klischees - Diversität, Inklusion & Überblick der Begriffe

Der Kino-Spielfilm *Ciao Chérie* zeigt Menschen, ausgekoppelt aus ihrem vorgegeben gesellschaftlichen Korsett, in intimen Momenten, abseits einer oft viel zu reduzierten Darstellung von Migrations-Milieus und klischeehaften Geschichten in Film und Fernsehen.

Wir sehen in *Ciao Chérie* Menschen und Geschichten in ihrer Vielfalt, direkt aus der Realität gegriffen, in ihrer **Diversität und Komplexität**. Der Film erzählt von der Bewältigung alltäglicher Situationen, die das bunte und rege Leben in diesem Call Shop prägen. Wir erleben die Schönheit und Ausstrahlung der Filmfiguren in emotionalen Bildern, die Charaktere in ihrer Tiefgründigkeit, ihrer eigenen Logik, ihrem Witz, in ihren Gefühlen. **Das verbindende Element, das sie alle antreibt, ist der Versuch der Einsamkeit zu entkommen.** Schwierigkeiten und Hindernisse, Glücksmomente und Höhepunkte manifestieren sich aber ganz unterschiedlich.

Allen Filmfiguren wohnt ein starkes inneres Thema inne, die Hoffnung auf ein besseres Leben, das man mit einer anderen Person teilen kann. Die Situationen im Film funktionieren über das kurze, oft zufällige Zusammensein mit anderen Menschen im Call Shop und über das **Telefonieren mit der Familie in der Ferne, durch das Distanzen überwunden werden, aber nicht wirklich beseitigt**. Wir sehen, wie es Einige im Lauf der Geschichte schaffen diese Einsamkeit ins Gegenteil umzuwandeln. Andere werden, über das Ende des Films hinaus, von ihrer Sehnsucht weiter begleitet. Diese innerlichen Entwicklungen prägen die Charaktere und werden durch die Situationen im Film subtil sichtbar und spürbar gemacht.

Die filmische Behandlung der Personen in *Ciao Chérie* wirft Fragen zur konventionellen medialen Repräsentanz ganzer Bevölkerungsgruppen auf. Was machen diese einseitigen Darstellungen mit uns und wie prägen sie unser Gesellschaftsbild? In den meisten Filmen wird nicht unsere soziale Realität abgebildet, sondern ein Konstrukt, das durch Politik und Verbreitung von Klischees entstanden ist. Menschen anderer Herkunft haben oft keine Gelegenheiten ihre Geschichten selbst zu erzählen, deshalb prägen andere die Abbildung, die von ihnen gemacht wird.

Ein reflexiver Medienkonsum macht es uns möglich hinter die Oberflächlichkeit der Bilder zu blicken und im Fall von *Ciao Chérie* vor dem Trennenden das Gemeinsame zu entdecken. Wer hat in unserer Gesellschaft tatsächlich Repräsentationsmöglichkeiten vor und hinter der Kamera? Wer macht die Filme? Wer wird wie dargestellt in diesen Filmen? Was bedeutet es, wenn Filme nur aus

einer bestimmten, privilegierten Sichtweise heraus erzählt werden und dabei auch die filmischen Bilder von weniger privilegierten Menschen erzeugt werden? Es bedeutet u.a., dass breite gesellschaftliche Schichten sich nicht selbst repräsentieren, keine eigenen Bilder erschaffen und somit das entstandene Abbild nicht repräsentativ für unsere Lebensrealität ist.

Durch die Medien wird nach wie vor ein bestimmter Blickwinkel eingenommen, der die Welt aus der Sicht einer vorherrschenden Gruppe zeigt. Viel zu langsam wird diese Hegemonie durch Filme und Erzählungen von bisher unterrepräsentierten Gesellschaftsgruppen zersetzt. Auch Frauen, die immerhin 50% der Bevölkerung darstellen, sind von dieser Marginalisierung betroffen. 2018 wurde ein Film Gender Report des Österreichischen Filminstituts (siehe im Detail unter 09. Literatur, Links, Impressum) veröffentlicht, dessen Ergebnisse belegen, dass u.a. die Mittel der Filmförderung nur in einem Verhältnis 1:4 zwischen Frauen und Männern aufgeteilt wurden, dass es bei den Gagen nach wie vor einen Gender Pay-Gap gibt. Außerdem zeigte sich, dass bei Filmen in denen Frauen die führenden Positionen (Regie, Kamera, Produktion) inne hatten, insgesamt mehr Frauen im Team vor und hinter der Kamera waren und inhaltlich differenziertere Darstellungen der Geschlechterverhältnisse vorkamen. Derartige Untersuchungen gibt es im Bereich Menschen mit Migrationshintergrund oder z.B. nicht heterosexueller Orientierung bisher nicht.



Anregung zur Diskussion: Film als gesellschaftsrelevantes Medium

1. Welche Augenblicke in einer Biographie definieren die Menschen in ihren eigenen Augen und welche in den Augen der Anderen, der Gesellschaft und für wie lange?
2. Wer macht Filme für wen, wer darf überhaupt Filme machen, von welchen Geschichten handeln diese Filme, welche Lebenswelten repräsentieren sie, wer und was ist schlussendlich auf der Leinwand zu sehen und zu hören?
3. Wie beeinflusst ein Film unsere Sicht auf die Welt?
4. Was sind klassische Filmrollen für Männer, für Frauen, für Menschen anderer Herkunft?
5. Warum werden Menschen ausländischer Herkunft im Film und Fernsehen oft in Extremen, z.B. als Verbrecher oder Opfer dargestellt?
6. Welche gängigen Klischees über Menschen aus z.B. Nigeria, Afghanistan, Italien, Marokko, Polen, China, Russland etc. werden durch die Medien genährt?
7. Welche Geschichten tragen in *Ciao Chérie* die Figuren?
8. Welche sozialen Gruppen kommen in Filmen vor bzw. wer fehlt?
9. Falls die unterrepräsentierten Gruppen in Filmen vorkommen, welche Geschichten haben sie?
10. Welche Geschichten finden zu wenig Platz in Filmen?

Überblick der Begriffe

Migration

Der Begriff stammt aus dem Lateinischen und bedeutet ursprünglich Wanderung. (Aus-) Wanderungen sind historisch gesehen keine Innovation der heutigen Zeit. So reisten beispielsweise schon in der Völkerwanderungszeit des Frühmittelalters ganze Stämme durch Europa. Heutzutage geschieht Migration weniger in Verbänden sondern in zufällig (durch z.B. Schlepper) entstandenen kleinen Gruppen. Die Ursachen, die Menschen zur Emigration bewegen werden in Push- und Pull-Faktoren eingeteilt. Push-Faktoren sind etwa Armut und Arbeitslosigkeit, Krieg und politische Verfolgung und ökologische Gründe. Zu den Pull-Faktoren zählen neben höheren Verdienst- und Bildungsmöglichkeiten und sozialer Sicherheit auch politische und demographische Gründe. Generell ist die Hoffnung auf ein besseres Leben der Hauptgrund für einen Menschen seine Heimat zu verlassen.

Material für vertiefende Recherche:
Begriffsklärungen zum Themenkontext Migration des
Demokratiezentrums Wien
www.demokratiezentrum.org

Migrationsgesellschaft

Die Migrationsgesellschaft als Ganzes setzt sich aus Individuen unterschiedlicher Herkunft zusammen. Eine Zusammensetzung, die sich durch Emigrieren und Immigrieren in einem ständigen Wandel befindet. In Österreich prägen ImmigrantInnen, beispielsweise die türkischen und exjugoslawischen Gastarbeiter der 1960er Jahre und ihre Nachfahren oder auch die Flüchtlinge der Balkankriege Ende des 20. Jahrhunderts, längst das Gesellschaftsbild. Ebenso

die Menschen aus Deutschland, die mit Abstand die größte Gruppe an AusländerInnen in Österreich bilden. Diese Tatsache gestaltet die Definition von „Wir“ und „Die Anderen“ schwierig. Dennoch wird es in der europäischen Politik in immer mehr Ländern Usus genau diese Trennung zu vollziehen und die Unterschiede hervorzuheben. Vor allem die „neuen“ MigrantInnen aus Syrien, Afghanistan und aus großen Teilen Afrikas sind davon betroffen.

Material für vertiefende Recherche:
Bundeszentrale politische Bildung
Demokratische Migrationsgesellschaft:
Zusammenleben neu aushandeln
www.bpb.de

Diversität

Diversität bedeutet Vielfalt und wird unter anderem als Beschreibung der Zusammensetzung der Migrationsgesellschaft benutzt. Diversität wird vor allem auf den Ebenen Ethnie, Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderungen und Religion gesehen.

Die Biodiversität in der Natur gilt als wichtige Voraussetzung zur Erhaltung des Lebens innerhalb der unterschiedlichen Ökosysteme bzw. zur Erhaltung der Ökosysteme selbst. Diversität in der Gesellschaft, auch als Folge von Migration, kann das menschliche Zusammenleben in sozialer, kultureller künstlerischer, kulinarischer Hinsicht befruchten und inspirieren. Allerdings muss dazu ein friedlicher, respektvoller Umgang im Miteinander praktiziert werden. auf Verschiedenheit hin. Es geht um Unterschiede und

Unterscheidbarkeit. Diversität in der Gesellschaft gilt als Folge einerseits von Migrationsbewegungen und andererseits von Individualisierungsprozessen. Sie haben dazu geführt, dass sich die Gesellschaften immer weiter ausdifferenziert haben und die traditionellen Unterscheidungslinien oft verschwimmen.

Material für vertiefende Recherche:
Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.
www.bkj.de

Inklusion

Inklusion ist ein Ansatz, der allen Mitgliedern der Gesellschaft in all ihrer Diversität Gleichberechtigung und Teilhabe bieten will. Ungeachtet der individuellen Voraussetzungen werden weder einzelne Personen noch ganze Gruppen diskriminiert und dementsprechend jeder Mensch als selbstverständlicher Teil der Gemeinschaft anerkannt. Nicht der einzelne Mensch muss seine Bedürfnisse dem System anpassen, sondern das System nimmt Rücksicht auf die persönlichen Bedürfnisse der einzelnen Menschen.

Material für vertiefende Recherche:
Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.
www.bkj.de

Inter-Kulturalität

Der Begriff Inter-Kulturalität wird verwendet um auf die kulturellen, sprachlichen und religiösen Eigenheiten verschiedener Ethnien innerhalb einer Gesellschaft hinzuweisen. Das Bewusstsein, dass es unterschiedliche Lebensweisen und Rituale gibt wird geschärft, gleichzeitig aber auch die gegenseitige Akzeptanz gefördert. Somit werden die Weichen gestellt, für ein friedvolles, von Respekt geprägtes Zusammenleben in der heutigen globalisierten Welt.

1. Bewusstsein, das für die kulturelle, sprachliche oder religiöse Verschiedenheit der Mitglieder einer Gesellschaft besonders sensibilisiert ist [und auf den Respekt bzw. die Akzeptanz der Verschiedenheit ausgerichtet ist].

2. Wissenschaftszweig, der sich mit den individuellen und gesellschaftlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen verschiedener Kulturen in der globalisierten Welt befasst.

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Interkulturalitaet>

Trans-Kulturalität

Trans-Kulturalität ist eine Bezeichnung, die der Philosoph Wolfgang Welsch begründet hat. Nicht nur die Gesellschaft als Ganzes sondern auch jedes Individuum vereinigt Elemente unterschiedlichen kulturellen Ursprungs in sich. Durch die zunehmende Vermischung der Kulturen vor allem in den westlichen Industrieländern, werden von den einzelnen Menschen Sprache, Symbole, Rituale, Haltungen und ähnliches aus anderen Kulturkreisen übernommen. In Österreich hört man beispielsweise immer häufiger junge Menschen mit österreichischer Muttersprache in Idiomen sprechen die ihren Ursprung in Deutschland haben. Auch die Versuche MigrantInnenkinder in ihrem unperfekten Deutsch zu imitieren sind schon zu einer eigenen Sprechweise geworden.

Begriff im deutschsprachigen Raum geprägt durch den Jenaer Philosophen Wolfgang Welsch, der sich gegen ein traditionelles Kulturkonzept ausspricht und ein Konzept der Transkulturalität, entwirft, das ein Bild von der Verflochtenheit, Durchmischung und Gemeinsamkeit der Kulturen in modernen, hochgradig differenzierten Gesellschaften zeigt.

Aus:
Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.
www.bkj.de

[https://www.bkj.de/fileadmin/user_upload/documents/
Publikationen/kostenlose_downloads/BT_Glossar_
Diversitaet_Langfassung.pdf](https://www.bkj.de/fileadmin/user_upload/documents/Publikationen/kostenlose_downloads/BT_Glossar_Diversitaet_Langfassung.pdf)

Mehrfachidentität

Früher wurde in politischen Diskussionen der Glaube verbreitet, dass es selbstverständlich ist, dass jeder Mensch eine Identität hat. Diese Identität wurde als etwas fixes, als ein Ganzes gedacht. Dabei wurde davon ausgegangen, dass jeder Mensch nur eine Identität hat, was auch immer passiert. Unsere heutige Wirklichkeit zeigt uns aber, dass es möglich ist, dass ein Mensch in mehreren Identitäten zuhause ist. Ein Leben in dem kein entweder – oder, sondern ein sowohl – als auch sein kann. Eine Person kann gleichzeitig Türkin und Österreicherin sein, gleichzeitig Kanadierin und Amerikanerin, usw...

Das Woher ein Mensch kommt und was ihn im Laufe des Lebens prägt, kann nicht auf nur eine Identität reduziert werden.

Es gelingt vielen Menschen, mit diesen widersprechenden Regeln zu leben, obwohl uns viele Teile der Politik das ausreden möchten. Eine homogene Masse lässt sich politisch leichter lenken und auch manipulieren.

Klischee

Klischees gibt es haufenweise, nicht alle sind schlecht und mit vielen lässt sich sogar Geld machen. Dirndl und Lederhosen hatten lange Zeit das Klischee des Überholten und Altmodischen anhaften. In letzter Zeit sind Trachten in unseren Breiten aber wieder „in“ und Veranstaltungen wie etwa Wiesenfeste schießen besonders im Herbst wie die Schwammerl aus dem Boden und finden eine immer größere Anhängerschaft. Eine dunkelhäutige Frau in einem Dirndl kann dabei schon einmal für Unmut sorgen, denn ihre Hautfarbe passt für so manche/n nicht in dieses Trachtenklischee. In der klischeehaften Vorstellung einer dunkelhäutigen Frau hat diese traditionelles afrikanisches Gewand zu tragen, einen Turban auf dem Kopf und große Ohrgehänge. Die Gefahr an Klischees besteht darin anhand von äußeren Bildern einen Rückschluss auf die Person dahinter zu ziehen. Durch die ständige Wiederholung und Verbreitung von Klischees und das unreflektierte Übernehmen dieser allzu häufigen gleichen Darstellungen entstehen Vorurteile.

Stereotype

Stereotype vereinen Eigenschaften und Verhaltensweisen in sich, die einer bestimmten Personengruppe zugeschrieben werden. Die Komplexität des Menschlichen wird dadurch vereinfacht, die Zuordnung des Gegenübers erleichtert. Diese reduzierten Darstellungen sind natürlich nicht immer wahrheitsgetreu, dennoch bietet das Prägen von Stereotypen eine Orientierungshilfe im Alltag. Problematisch wird es, wenn die verhärteten Stereotypen nicht mehr durchbrochen werden können und sich in negativer Weise zu Vorurteilen gegenüber bestimmten Personengruppen manifestieren. Beispiel dafür wäre das filmische Bild der hysterischen Frau, wild schreiend, gestikulierend hat sie ihre Gefühle nicht unter Kontrolle. Auch das Bild des hysterischen Mannes gibt es – der ist dann allerdings ausnahmslos einer Minderheit zuzurechnen. Das heißt er ist entweder z.B. Migrant oder homosexuell. Auch in Bezug auf Menschen anderer Herkunft gibt es zahlreiche Stereotypen, die sich bereits zu Vorurteilen verhärtet haben.

Ein Stereotyp (griech. stereós – „fest, hart, haltbar, räumlich“ und týpos – „-artig“) ist eine mentale Vereinfachung von komplexen Eigenschaften oder Verhaltensweisen von Personengruppen. Obwohl diese vereinfachten Eindrücke und Darstellungen nicht immer wahrheitsgetreu sind, benötigen wir Stereotype, um die Komplexität unserer Umwelt zu reduzieren

und die Interaktion mit Menschen anderer Gruppen zu erleichtern. Es hilft uns in der Wahrnehmung und Bewusstwerdung unseres Selbst. Die Anwendung und das Vorhandensein von Stereotypen ist also ein gewöhnlicher Vorgang, der Orientierungshilfe verschaffen kann und im Alltag unvermeidlich ist. Man sollte sich jedoch immer bewusst machen, dass Stereotype nicht die Realität darstellen, sondern sie verzerren und verallgemeinern.

Für eine interkulturelle Zusammenarbeit ist es wichtig zu sehen, dass verschiedene Kulturen meistens auch verschiedene Stereotype mitbringen. So wird unser Partner auch gewisse Vorstellungen und Annahmen von uns haben, die sein Verhalten beeinflussen. Man unterscheidet daher den jeweiligen kulturellen Standpunkt, von dem aus Stereotype betrachtet werden. Autostereotype bezeichnen die Bilder, die man von der eigenen Kultur hat oder von denen man glaubt, dass andere sie von der eigenen Kultur haben. Heterostereotype sind die Bilder, die man über fremde Kulturen hat. Auto- und Heterostereotype können sich mitunter sehr voneinander unterscheiden.

Aus: IKUD Seminare / Interkulturelles Training

<https://www.ikud.de/glossar/stereotyp-und-vorurteil.html>

7. Kommunikation - Gestern, Heute, Morgen



Ciao Chérie handelt vom **Erzählen, Sprechen, Zuhören = Kommunikation**. Die auf der Leinwand sichtbare Handlung spielt sich an einem einzigen Ort ab – ein Wiener Call Shop ist der digitale Draht in die weite Welt hinaus. Vom Vorbeigehen kennen wir vielleicht den einen oder anderen Call Shop von außen, doch für die meisten gibt es eigentlich keinen Grund hineinzugehen. In *Ciao Chérie* jedoch wird uns der Ort Call Shop schnell vertraut, wir leben mit den Menschen, die ihn besuchen, wir erleben ihre Sehnsüchte, ihre Sorge und Probleme, ihr Bedürfnis sich auszutauschen, den Liebsten via Telefonleitung nahe zu sein.

Im Call Shop werden Handys, Tablets, SIM-Karten, Telefonwertkarten, diverse Kabel und Akkus über den Tresen gereicht. Handys werden zerlegt und entsperrt, Displays ausgetauscht, Geräte repariert. In Telefonkabinen wird zu günstigen Tarifen ins Ausland telefoniert, auf altmodischen Standrechnern im Internet gesurft, ein Kopierer benutzt, Geld mit Western Union überwiesen u.v.m.

Kommunikation und Sprache in ihren unterschiedlichsten Facetten nehmen einen wichtigen Platz in *Ciao Chérie* ein. Sprechen, Schweigen, Geschichten-Erzählen, Missverständnisse, Information, verschiedene Sprachen, Übersetzen, aber auch Übersetzungsschwierigkeiten, Verstehen, Nicht-Verstehen – diese und viele weitere Kommunikationsprozesse kristallisieren sich im Film deutlich heraus. In den Telefonkabinen sehen wir nur eine der beiden in Dialog stehenden Personen, die andere ist nur zu hören. Diese Form der Fragmentierung macht es uns möglich gewisse akustische Details wahrzunehmen, die sonst untergehen, weil sie von

visuellen Eindrücken überdeckt werden. **Durch die Zerlegung der Elemente des Kommunikationsprozesses und den auf kommunikativen Austausch fokussierten Ort, dringt der Film tief ein in das Universum der menschlichen Kommunikation.**

Wenn man fast durchgängig „connected“ ist, telefonisch und technisch, sozial und menschlich und außerdem seinen Lebensmittelpunkt in Österreich hat, kann man sich nicht vorstellen, wie wichtig ein Ort wie der Call Shop für andere Menschen sein oder werden kann. In einer immer globalisierteren Welt, zeigt *Ciao Chérie* wie divers wir Menschen sind und wie ähnlich doch gleichzeitig unsere Bedürfnisse sein können.

Die Entwicklung der **Telekommunikation** hat sich in den letzten 20 Jahren rasant beschleunigt. Junge Menschen wachsen heute mit ganz anderen Kommunikationstechniken auf, als etwa die Generation, die heute um die 40 Jahre alt ist. Festnetz-Telefone mit Drehscheiben, dann mit Tastenfeldern – Schnurlos-Festnetz, das war 1992 Luxus. Mitte der 1990er tauchten plötzlich überall Handys und Internet auf, spätestens im Jahr 2000 für alle erschwinglich und schon kurz darauf nicht mehr wegzudenken. Später folgte noch die Revolution der Smartphones, die ziemlich rasch auch die einfachen Mobiltelefone ersetzten.



Die Telefonkabinen in dem Call Shop erscheinen als Zeugen der Vergangenheit inmitten der digitalisierten Welt, in der (fast) jeder Mensch über ein Handy und Internetzugang verfügt. **Im Film Ciao Chérie kontrastieren die alte und die neue Kommunikations-Welt miteinander.** Die Telefonzelle ist im heutigen Straßenbild

vom Aussterben bedroht, da kann schon eine gewisse Nostalgie aufkommen. Ein privater Telefonanschluss mit Kabel an einem fixen Platz ist zur Seltenheit geworden. Zum Telefonieren an einer vorgegebenen und unverrückbaren Stelle sein zu müssen. Das alles steht für eine andere Form und Zeit der Kommunikation. In den Call Shops, die allerdings kaum jemand ohne Handy betritt, sind die Telefonkabinen noch wie selbstverständlich präsent.



Handy vs. Festnetz steht für viel mehr, als verschiedene technische Apparaturen. Mit dem Handy bzw. dem Smartphone wird gechattet, gesurft, fotografiert, Musik gehört, gespielt und manchmal auch gesprochen, überall und jederzeit – am Festnetz wird „nur“ telefoniert und es ist an einen Ort gebunden.

„Wir stehen nicht vor der Wahl: digital oder analog. Diese vereinfachte Dualität wurde uns vielmehr vom Digitalen aufgedrängt: eine falsche binäre Wahl zwischen 1 und 0, Schwarz und Weiß, Samsung und Apple. Die wirkliche Welt ist nicht schwarz oder weiß. Sie ist noch nicht einmal grau.“

Aus: Die Rache des Analogen: Warum wir uns nach realen Dingen sehnen, David Sax

Die wirkliche Welt ist eben bunt!

Anregung zur Diskussion

1. Wie hat sich Telekommunikation in den letzten 30 Jahren entwickelt und verändert?
2. Vielleicht ist es interessant, einmal selbst einen Blick in die technischen, gesellschaftspolitischen und kommunikationstechnischen Veränderungen von ihren Anfängen (Flaschenpost) bis zur modernen Kommunikation (Snapchat) im digitalen Zeitalter zu werfen.
3. Wann haben Sie das erste Handy bekommen? Wie hat sich dadurch eure Kommunikation verändert? Ein eigenes Telefon war vor 25 Jahren im Alltag undenkbar.
4. Ist es heutzutage noch vorstellbar unterwegs zu sein und nicht sofort wissen zu können, wo sich der andere aufhält? Treffpunkte konnten nicht spontan vereinbart bzw. geändert werden. Schreiben Sie eine kurze Geschichte zu dem Thema: Was würde man ohne Handy tun, wenn Sie eine Verabredung plötzlich absagen müssten?
5. Wie hat das Smartphone die Nutzungsgewohnheiten im Gegensatz zum einfachen Mobiltelefon noch einmal verändert?

8. Gedanken zur Regiearbeit von Nina Kusturica

Ein Mensch ist viel mehr als die Situation in der er sich befindet, viel mehr als eine gesetzliche Definition oder eine Zuschreibung durch ein System. Mich interessiert die andere Seite des Menschen, die innere, in ihrem Sein, trotz der äußeren Zuschreibungen und der gesellschaftlichen Zwänge.

Welche Geschichten über welche Menschen werden in Filmen erzählt?

Film als Kunstform und Film als Medium lassen uns mit ihrer unmittelbaren Wirkung schnell und direkt etwas glauben. Dabei geht es nicht nur um das „Make believe“ einer erfundenen, spannenden Erzählung, sondern auch um das Glauben an das wer wie zu sein hat. Rollenbilder werden kommuniziert.

Die Medienbranche produziert täglich in ihren Filmen, TV Serien etc. Rollenvorbilder für unsere gesamte Gesellschaft. Damit bestimmen die MedienmacherInnen bzw. unser spezifischer Medienkonsum, welche Vorbilder oder Klischees, welche Blickwinkel uns und die Sichtweisen neuer Generationen von den Bildschirmen und Leinwänden her beeinflussen. Es sind festgefahrene Erzählmuster, die viele Produktionen prägen, in welchen Themen wie Gendervielfalt, Diversität, Transkulturalität und Individualität wenig vorkommen.

Meine Motivation an *Ciao Chérie* zu arbeiten war, diesen Bildern neue Geschichten von vielfältigen Charakteren entgegenzustellen. Es war mir wichtig von Menschen zu erzählen, die nicht auf die Motive ihrer Herkunft reduziert werden, die in den Medien auch viel zu oft problematisiert werden, sondern durch das universelle Thema der zwischenmenschlichen Kommunikation der Vielschichtigkeit des Menschseins auf die Spur zu kommen.

Wer macht Filme für wen, wer darf überhaupt Filme machen, von welchen Geschichten handeln diese Filme, welche Lebenswelten repräsentieren sie, wer und was ist schlussendlich auf der Leinwand zu sehen und zu hören?

Wo, wenn nicht in der Kunst, sollte ein privilegienfreier Raum existieren, sowohl in den Herstellungsbedingungen der Werke, als auch in der Vermittlung der Inhalte, der Charaktere und der dazugehörigen Geschichten, Lebensbiographien und ihrer Ausdrucksformen?

Abschiednehmen, oder?

Für mich schließt *Ciao Chérie* an meinen letzten Kinofilm *Little Alien* (ein Dokumentarfilm über unbegleitete minderjährige Flüchtlinge an den Grenzen der EU und in Österreich) an, im Weiterdenken der Charaktere, der Menschen die von

woanders kommen. *Little Alien* handelte von der Anfangszeit im neuen Land, nun interessierte mich die Zeit danach – welche Themen beschäftigen die Menschen nach diesem ersten Ankommen. Hier wollte ich von einem inneren Moment erzählen, vom Echo nach dem großen Drama, der für einen Menschen genauso entscheidend sein kann, wie eine von außen kommende Gefahr.

Denn es gibt viele Momente des Ankommens im Leben, weit weg vom (alten) Zuhause. Wie ist es mit den Abschiednehmen von der alten Heimat und den Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten dort? Kann ich gleichzeitig an zwei Orten sein? Einerseits im Land in dem ich gerade lebe, in der Stadt in der ich bin, in der *Ciao Chérie* Telefonkabine und andererseits an der Stelle, an dem sich eine mir nahe Person befindet, mit der ich telefoniere? Die Menschen leben an einem neuen Ort weiter, mit der ganzen Bandbreite ihrer Lebensthemen, aber wann und wie verabschieden sie sich vom alten Zuhause und von den Daheimgebliebenen? Können Menschen, die hergekommen sind etwas anderes werden als Angekommene?

Die Welt der Telefonate in *Ciao Chérie* hat mir ermöglicht diesen Fragen konzentriert nachzugehen.

„Watson, come here. I need you“

Das waren die Worte, als Alexander Graham Bell vor mehr als 140 Jahren das erste Telefonat der Welt führte. Mit seinen Experimenten legte er eher zufällig den Grundstein für die Erfindung des Telefons. Seine eigentliche Absicht war die Aufzeichnung von Schallwellen, um Gehörlosen sichtbar zu machen, was ihr Gegenüber sagt. In diesem Bereich hatte er keinen Erfolg, aber er erfand etwas Anderes – das Telefon.

Die Neugierde am Erforschen der Stimme, von der es heißt, dass es auf der Welt keine zwei Menschen gibt, die genau gleich sprechen und am Konzept der Vermittlung trug ich eine Zeit lang in mir, schrieb auch einige Entwürfe zu einem Essayfilm, bis mir plötzlich die Call Shops auffielen. Unscheinbare kleine Läden, die in ihrem Einraum-Setting doch von großen gesellschaftlichen Fragen wimmeln. Sie sind mir nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Der Kreis hat sich geschlossen und die Geschichten hatten ihren Spielraum gefunden.

Nina Kusturica
Wien, September 2018

9. Die Arbeit am Film - Methode und Inszenierung

Der Stil des Films ist von einer vorrangig szenischen Herangehensweise geprägt. Begegnungen prägen die Handlung, durch die Dialoge erfahren wir langsam mehr über die Filmfiguren. Die Kundschaft des Call Shops, die zum Teil dokumentarisch in den Film geholt wurde (dazu mehr unter **Casting**), zum Teil auch improvisatorisch inszeniert wurde, könnte bunter nicht sein.

Es liegt an der Position unseres Drehortes im 16. Wiener Gemeindebezirk, **Ottakring**, dass die Menschen, die den Laden betreten, genauso vielfältig und unterschiedlich sind wie der Bezirk selbst.

Mitten in Ottakring eröffnet sich ein internationaler Kosmos, der an Diversität kaum zu übertreffen ist. Der Bezirk zeigt sich als faszinierendes Sammelsurium, als soziales Phänomen, das niemanden auszuschließen scheint.

Warum sollte eine Gegend an ihren Gegensätzen scheitern? Der Bezirk blüht wie nie zuvor. Er ist Heimat für Zuzügler, ArbeiterInnen, „echte“ WienerInnen, für die Kreativen und die Bobos, genauso für VillenbewohnerInnen am Gallitzienberg und für MigrantInnen.

Die Jungen rappen gerne über den Bezirk: *“Ottakringer Straße, heute mach’ ma Party! Jugo- Beats, Bruda, pumpen aus den Boxen.”*

Der Charme und die Lebendigkeit Ottakrings liegen in seiner Vielfalt, die eindeutig ein prägendes Element des Films ist. Der Film skizziert, seltsam scheinende Lebensläufe und unerwartete Beziehungskonstellationen, die ein Bild des wirklichen Lebens zeichnen.

Die Arbeitsmethode war ein Mix aus dokumentarischem Hintergrund und einer Spielfilm-Handlung. Mit der Kamera wurde ein konzentrierter Arbeitsstil gewählt und mit den DarstellerInnen ausgewählte, vorher bestimmte Situationen erschaffen, in denen sie sich dann frei bewegen konnten. Es wurde teilweise bei geöffnetem Geschäft und normalem Betrieb gedreht, zum Teil war der Drehort geschlossen. Beim Dreh wurde nur mit wenigen Teammitgliedern gearbeitet, um die natürliche Stimmung in dem kleinen Geschäft so wenig wie möglich zu beeinflussen. Die Arbeit war eine Suche, bei der den immer neu auftretenden Situationen und Überraschungen Platz und Zeit gegeben wurde.

Das **Casting** war ein wichtiger Prozess. Regisseurin Nina Kusturica war auf der Suche nach möglichst “normalen”, natürlichen Menschen, die nicht



unbedingt SchauspielerInnen sein mussten, die es aber beherrschen sollten den ZuschauerInnen den Zugang zu ihren Emotionen und Gefühlswelten zu.

Die LailInnen mussten sich mit ihrer Rolle perfekt identifizieren um vor der Kamera natürlich agieren zu können, ohne eine schauspielerische Ausbildung gemacht zu haben.

Ein weiterer Grund, warum in *Ciao Chérie* sowohl LailInnen als auch SchauspielerInnen vorkommen, ist die Tatsache, dass es in Wien wenig SchauspielerInnen gibt die aus z.B. Togo oder dem Senegal stammen. Von MigrantInnen wird meistens erwartet, dass sie sich selber spielen. Unsere Gesellschaft kann nach wie vor schwer akzeptieren, wenn migrantische SchauspielerInnen Rollen spielen in denen ihre Herkunft nicht das bestimmende Element ist, sondern etwa ihre Profession oder ein anderes Lebensthema im Vordergrund steht. Das führt dazu, dass es für migrantische SchauspielerInnen nur wenig Rollenangebote und Arbeitsmöglichkeiten abseits der gängigen Stereotype gibt.

Die Herausforderung während der Dreharbeiten war es, die richtige Balance zwischen den **Improvisationen** (semi-dokumentarische Szenerie bei geöffnetem Geschäft) und den klassisch aufgelösten und gespielten Szenen aus dem **Drehbuch** zu halten.

Die Auflösung, der Blick, der Schnitt

In *Ciao Chérie* sieht man die Telefonierenden im Call Shop - ihre GesprächspartnerInnen auf der anderen Seite der Leitung bleiben für das Publikum unsichtbar. Das war eine bewusste künstlerische Entscheidung um hier die Perspektive der Filmfigur ganz einzunehmen und, die sich ihr gegenüber ebenfalls nur vorstellen kann.

Kameramann Michael Schindegger hatte diesbezüglich die Idee in der Kadrage (= Bildausschnitt) einen leeren Raum für die nur hör- aber nicht sichtbare Person am anderen Ende der Telefonleitung zu suchen. Am besten eignete sich dafür das Cinemascope Format, das diesen Platz auf der Leinwand schuf.

Spielfilmische Auflösung, wie Schuss-Gegenschuss, Nah-Aufnahmen, Blicke, die sich treffen, Wegschauen, Hinschauen prägen die Erzählung ebenso mit wie die Umgebung, die Gegenstände, ob im Verkaufsraum, Computerraum, den Kabinen oder dem Hinterzimmer.

Im Film werden die langsam Räume etabliert und die Filmfiguren schrittweise eingeführt, in diesem Verlauf werden die Bilder auch näher und detailreicher. Vom Allgemeinen zum Einzelnen überzugehen war das Motto.

In dem Moment, in dem das Umfeld festgelegt ist, konzentriert sich der Film auf die subjektive und emotionale Ebene und der Raum bleibt nur mehr als Andeutung spürbar. Es wird mit Worten, Ereignissen, Personen und Tönen erzählt. Die Energie des Geschäftes ist die Triebfeder.

Die Atemlosigkeit des Geschehens wird fühlbar, wie auch der Stillstand und mögliche Langsamkeit, in den Phasen, wenn die Frequenz der KundInnen gering ist. Tempowechsel, dem Augenblick verpflichtet, eine Pause, eine Überbrückung.

In den Kabinen entsteht eine das Wort überlagernde Erzählebene der subtilen Regungen, die auch nur durch Mimik und Gestik ausgedrückt werden kann. Close Ups, Portraits, leichtes Mitschwenken mit der Kamera, Begleitung der Körperbewegungen, Lesen in den Gesichtern – dabei eröffnen sich die verschiedenen Identitäten und persönlichen Seiten der Figuren in den Telefongesprächen. Wir sehen die erzählenden Hände, stark oder zitternd, bei der Zuhaltastatur des Telefons. Schon diese kleine Beobachtung gibt viel vom momentanen Gefühlszustand der Menschen preis.

Die gewählte **filmische Form** ermöglicht es den ZuschauerInnen, das was sich auf der Leinwand ereignet, als eigene Wahrnehmung zu empfinden, als eine persönliche Erfahrung zu übernehmen und das eigene Leben, zu dem auf der Leinwand gezeigten, in Beziehung zu setzen.

Anregung zur Diskussion:

1. Wie definieren Sie den Unterschied zwischen einem Dokumentarfilm und einem Spielfilm?
2. Wie würden Sie beim Casting für ein Projekt vorgehen?
3. Wie beeinflusst die Kadrage (der Bildausschnitt, das Framing) die Wirkung eines Bildes?
4. Wie beeinflusst das Seitenverhältnis (Cinemascope, Breitbildformat und andere Formate) die Wirkung eines Bildes und eines Filmes?

10. Literatur, Links, Impressum

Bücher

Talking Back

Von *Claudia Unterweger*
Zaglossus Verlag, Wien 2016

Gegen Vorurteile: Wie du dich mit guten Argumenten gegen dumme Behauptungen wehrst

Von *Nina Horaczek* und *Sebastian Wiese*
Czernin Verlag, Wien 2017

Populismus für Anfänger

Von *Nina Horaczek* und *Walter Etsch*
Westend Verlag GmbH, Frankfurt/Main 2017

Die Rache des Analogen: Warum wir uns nach realen Dingen sehnen

Von *David Sax*
Residenz Verlag, 2017

Links

www.baobab.at

Diese Organisation stellt nahezu alles für den Unterricht zur Verfügung, was man zu Menschenrechts-, Anti-Rassismus-, entwicklungspolitischen und Migrationsthemen benötigt.

www.bpb.de

Die deutsche Bundeszentrale für Politische Bildung führt eine Website mit einem großen Fundus an Artikeln, Studien und Berichten.

www.iom.int

Die International Organization for Migration – the migration agency – ist seit dem Jahr 1951 tätig und berät bzw. unterstützt ihre 166 Mitgliedstaaten im Umgang mit Flüchtlingen und MigrantInnen. Hier kann auf internationalem Level recherchiert werden.

www.politik-lernen.at

Zentrum Polis – Politik Lernen in der Schule ist die zentrale pädagogische Serviceeinrichtung zur schulischen Politischen Bildung in Österreich.

<https://equality.filminstitut.at/de/zentrale-ergebnisse-des-reports/>

Österreichischer Film Gender Report 2012-2016 - Zentrale Ergebnisse

www.suedwind.at

Eine Zeitschrift, eine Agentur, eine NGO und eine Datenbank, die sich mit Entwicklungspolitik, Menschenrechten und Flucht beschäftigen.

www.zara.or.at

ZARA (Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit) setzt sich für eine Rassismus-freie Gesellschaft ein. Dieses Ziel versucht sie über Beratungen, Kurse und Trainings zu erreichen.



Ciao Chérie

11. Cast und Team

CAST

Nahoko Fort-Nishigami (Mimi) / Sikavi Agbogbe (Ange) /
Simonida Selimović (Larisa) / Ayo Aloba (Amari) / Dioma Mar
Dramè (Dioma) / Esmat Azimi (Ali) / Isabella Campestrini (Lisa)
u.v.m.

REGIE, BUCH

Nina Kusturica

KAMERA

Michael Schindegger

TON

Andreas Pils

CASTING, DRAMATURGISCHE MITARBEIT

Nora Friedel

SCHNITT

Nina Kusturica

ZUSÄTZLICHER SCHNITT

Gerhard Daurer

ARTWORK, SCHNITTBERATUNG

Marco Antoniazzi

TONGESTALTUNG

Gerhard Daurer, Andreas Pils

MUSIK

The Wladigeroff Brothers & Božidar Radenković

PRODUKTION

Nina Kusturica Projects

VERLEIH

Thimfilm

HERGESTELLT MIT UNTERSTÜTZUNG VON

Österreichisches Filminstitut. Filmfonds Wien

IN ZUSAMMENARBEIT MIT

ORF Film/Fernsehabkommen



Nina Kusturica

Nina Kusturica ist Regisseurin, Cutterin, Autorin und Produzentin.

Sie hat an der Universität für Musik und darstellende Kunst - Filmakademie Wien, Regie und Schnitt studiert.

Ihre Filme hatten Teilnahmen und Auszeichnungen an zahlreichen Filmfestivals, wie bei: Mar del Plata, Rotterdam, Berlinale Forum des Jungen Films, Max Ophüls Preis, Duisburger Filmwoche, Premiers Plans Festival d'Angers, Mostra Internacional de Cinema Sao Paulo, Mumbai Film Festival, Leeds Film Festival und vielen anderen.

Die Programmierungen der Arbeiten von Nina Kusturica finden weltweit in diversen Kontexten statt. Die Werkschauen ihrer Filme wurden 2012 in Kairo und 2010 in Wien veranstaltet.

Neben der eigenen künstlerischen Arbeit, die sie gelegentlich auch ans Theater führt, hält sie Seminare, Workshops und Vorlesungen sowohl in Österreich als auch international an verschiedenen Universitäten und Instituten zu Film, Regie und Schauspiel. Im Universitären Rahmen befasst sie sich auch mit transdisziplinären Projekten an der Grenze zwischen dem praktischen und wissenschaftlichen Erforschen. Ihre Projekte finden regelmäßig Eingang in einschlägige Literatur zum Film.

Im Rahmen der eigenen Filmproduktion NK Projects produziert sie Kino- und TV-Filme.

In Mostar geboren, wuchs sie in Sarajevo auf.

Nina Kusturica lebt und arbeitet in Wien.

FILME (Auswahl)

2017 **Ciao Chérie** Spielfilm

2016 **Shops Around The Corner** Kino-Dokumentarfilm Regie: Jörg Kalt +2007 (Fertigstellung)

2009 **Little Alien** Kino-Dokumentarfilm

2004 **24 Wirklichkeiten in der Sekunde – Michael Haneke im Film**, TV- Dokumentarfilm (gemeinsam mit Eva Testor)

2003 **Auswege** Spielfilm (Drehbuch: Barbara Albert)

2001 **Der Freiheit** Kurzspielfilm

2000 **Draga Ljiljana** Dokumentarfilm

1999 **Wishes** Kurzspielfilm

PREISE (Auswahl)

Little Alien OUTSTANDING ARTIST AWARD – interkultureller Dialog – verliehen vom Bundesministerium für Unterricht und Kultur – ERASMUS EuroMedia Grand Award – verliehen von der European Society for Education and Communication, CHRIS-Award ‚Social Issues‘ – Columbus International Film & Video Festival – BEST INTEGRAL REALIZATION – Bruxelles Fiction & Documentary Festival, Bester Schnitt & 2. Platz in der Kategorie Bester Dokumentarfilm – Los Angeles International Film Festival. **Auswege** Nominierung zum FIRST STEPS AWARD Berlin, ERSTER PREIS DER JUGENDJURY International Women Film Festival Torino, Special Mention Cast, zweiter Preis der Jury, GOLDENER BOBBY Bester Film – Int. Studentenfilmfestival Wien.



Ciao Chérie

12. Kontakt

Ciao Chérie kann als Schulvorstellung mit Regie-Gespräch im Anschluss an die Vorführung in jedem Kino Ihrer Wahl gebucht werden, in den Constantin- und Cineplexx Kinos sowie im Village Kino unter **schule@schul kino.at**, im Votivkino bei Barbara Kastner unter **b.kastner@filmimladen.at**

Allgemeine Rückfragen an Michaela Englert unter **englert@thimfilm.at**

VERLEIH

Thimfilm
Leitermayergasse 43/4
A-1180 Wien
office@thimfilm.at
www.thimfilm.at
Tel: +43 1 236 21 90

PRODUKTION

Nina Kusturica Projects
welcome@nk-projects.com
www.nk-projects.com
www.ciaocherie.com

Pressematerial finden sie auf **www.filmpresskit.at**